



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vier vnd funfftzig Erhebliche Vrsachen/ Warumb die Widertauffer nicht sein im Land zu leyden

Fischer, Christoph Andreas

Jngolstadt, 1607

Die 13. vrsach.

urn:nbn:de:hbz:466:1-32917

warlich eher in ein Singer beissen / als daß sie die hohe
 Obrigkeit also schmäheten vnd lästerten. Ja gesetzt
 daß ihnen das Römische Reich / vnd ihr Mayestet
 groß vnrecht hette gethan / so solten sie solches mit ge-
 dult leiden vnd guts für böses vergelten / nach der
 lehre Christi: Thut wol denen die euch verfolgen.
 Aber sie haben noch nicht so vil studiret / vil weniger
 sich beflissen daß sie rechte Nachfolger Christi weren /
 die alles mit gedult haben außgestanden.

Darumb weil sie der Obrigkeit fluchen / den Kö-
 nig vbel nachreden / die Herrschafften verachten / vnd
 die Majestäten leßern / so sind sie billich als widerspen-
 stige / hoffertige vnd eigensinnige außzurotten. Wan
 ein Vnderthan sein ordentliche Obrigkeit leßert / so
 so ist dasselbe crimen læsæ Maiestatis, daher wird er
 verfolgt / an Leib / Ehr / Gut vnd Blut gestraffet.
 Die auffrührische Bawren hat man an die nechste
 Bäume gehenckt / vnd dise Gottlose Buben / welche
 eben so wol die Obrigkeit verachten vnd schmähen / die
 sol man dulden vnd leiden.

Die 13. vrsach.

In Keinen Wellichen Sachen wird mehr die
 Freyheit angesehen / als eben in dem heiligen
 Ehestand / denn wo der freyewille nicht ist auff
 beyden seiten / so ist weder vnder den Christen / weder
 vnder den Heyden / weder vnder den Türcken kein rechte
 Ehe. Die ganze Welt erfordert zu dem Ehestand
 auff beyden seiten ein freyen willen vnd kein gezwun-
 genen / dann genödigte Ehe ist kein Ehe.

Was nun bey allen Völkern der gebrauch ist / was
 die ganze Christenheit helt / das verwerffen die ge-
 schwol-

schwollen Widertauffer ohn alle versach / dann sie vnder ihnen nicht allein die jenigen zusammen verheyraten die da Lust vnd Liebe zu einander haben / sondern die müssen einander nehmen / so wol ihr lebttag vor nie einander gesehen / die wol nie mit einander geredt / oder auch wol Keines nie vom andern hat gehört. Ja wie ich von glaubwürdigen Personen bin berichtet worden / so geschicht solches heyraten offermals in zwo oder drey stunden auff dz allerlengste. Diser freyheit nun berauben die Widertauffer die jenigen so bey ihnen wollen heyraten / denn so emand lust hat zum Ehestand so bescheidet man sie sampelich auff eine Haußhaltung. Die sach aber / was ein jeder für ein Weib / vnd das Weib für ein Mann sol haben / ist zu vor alles vnder den Dienern vnd Obristen abgedroschen. Wann sie nun also beysamen sein / so stellet man die gedachte Heyratsleute in die Stuben nach einander / die rechte zeit von Breutigam / die lincke von Bräuten / vnd wie sie also gestellet sein in opposito gegen einander vber / wann schon der Diener / so zu obrist mittē inn stehet / gar kein wort sagte / so wissen doch beyde partheyē / was einem jedwedern zugehört / als nemlich die zwey / so gegeneinander vber stehen / da sind sich alsdann ein grosse vngleichheit / daß der jung ein altes / vnd die alte ein jungen Mann nemen muß. Wan nun die Personen also gestellet sein / so nennet der Diener einem jedwedern seine Braut / vnd einer jedwedern ihren Mann / vnd sagt: Demel die Else ist dein / vnd so fort an zc. Endlich so spricht der Diener zu allen also: Weil ihr dise Ehe mit stillschweigen besteziget / so füget ewre Herzen zusammen im Namen des Gottes Abrahams / Isaacs vnd Jacobs / was Gott zusammen füget / das soll der Mensch nicht scheide

scheiden. Ziehen darnach also die beyde darvon / sie
thuns gerne oder nicht. Welcher aber diejenige nicht
wil haben / so ihm wird zugesprochen / der mus das
selbe Jahr vnuerheyrat bleiben / auß welchem hernach
nach Ehebruch / Hurerey vnd andere grosse Sünde
entstehen.

Weil dann nun die Widertauffer / die Freyheit so
zum Ehestand notwendig / vnd bey allen Völckern
gebrenchig auffheben / so sein sie auch billich als ver-
ächter der Natur / der Rechten / vnd der gebräuch
nicht zu gestatten.

Die 14. vsach.

Es hat die Natur nicht allein den Menschen /
sondern auch den vnuernünftigen Viech gege-
ben / daß sie ihre Leibs fruchte selber / sonderlich
weil sie noch jung vnd zart sein / ernehren / auffziehen
vnd erhalten. Also ärgen die Vögel ihre Jungen / also
erhalten die Löwen / Beern vnd Füchse ihre Zucht durch
den Raub / also thut ein jegliche Mutter gegen ihrem
Kind / vnd vergisset desselben nimmer.

Allein die verkehrten Widertauffer handeln wi-
der die Natur / sie sein vnuerstendiger als die kleinen
Vögelein / vnd vnbarmerziger als die wilden Thier
gegen ihren jungen. Denn so bald als die Mutter das
Kind entwehret hat / so wird es von den rechten na-
türlichen Müttern (welches jämmerlich vñ schmerzlich
allen rechtē mütterlichen Herzen ist) genommen / vñ ge-
geben den bestelrē Schwestern. Hernach den vnbe-
kante Schulmeistern vnd frembden jachzornigen Kinds-
ziherin / die dan ohne Lieb / sittsamkeit vñ erbarmung /
bisweilē hefftig vñ vnbarmerzig gung drein schlagen
vnd